

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 267 (1988)

Artikel: Urban Blank : ein Leben für die Kunst : Begegnung mit dem Trogener Bildhauer, Maler und Kunsterzieher

Autor: Lutz, Gäbi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urban Blank — ein Leben für die Kunst

Von Gäbi Lutz

Ich hatte Glück, Urban Blank im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen anzutreffen: Just an jenem Frühlingstag im vergangenen März «feierte» der bekannte Ostschweizer Bildhauer und Maler seinen letzten Tag als Zeichen- und Werklehrer am Kinderdorf. Nach zwölfjähriger fruchtbarer Tätigkeit trat Urban Blank ins Pensionsalter — mit einem lächelnden und einem weinenden Auge. Sein reicherfülltes Arbeitsleben hatte an jenem Tage ein weiteres Kapitel zu Ende geschrieben. Anlass und Grund genug, den Künstler und Kunsterzieher Urban Blank und sein Werk auch einmal im «Appenzeller Kalender» vorzustellen . . .

*

Eigentlich ist der 1922 in Wil geborene Urban Blank in der Ostschweiz kein Unbekannter. Sein Wesen und sein künstlerisches Werk dürfte indessen im südamerikanischen Chile noch fast vertrauter erscheinen. Hier, in Santiago de Chile, hatte Urban Blank während 18 Jahren gelebt und gewirkt — hier durfte ich den aussergewöhnlichen Menschen und Kunstschaffenden auch kennenlernen. Allerdings nur indirekt, über gemeinsame Freunde, die eine eindrückliche Bildhauerarbeit des «Südamerika-Schweizers» in ihrem Garten aufgestellt hatten. Die Grüsse, die mir die deutsche Arztfamilie für Urban Blank mit auf den Weg gegeben hatte, konnte ich erst viel später ausrichten. 1976, sinnigerweise im «Jahr des Kindes», begegnete ich Urban Blank zum erstenmal.

Zusammen mit Kindern des Pestalozzidorfes Trogen präsentierte Urban Blank das neue Kinder- (und Erwachsenen-) Bilderbuch «Der Knopf». Seine Schülerinnen und Schüler hatten lustige Geschichten gemalt und stellten ihre farbenprächtigen Bilder im St.Galler Waaghaus aus. Wenige Tage später konnte der Zeichen- und Werklehrer des Kinderdorfes anlässlich eines Festaktes in Trogen ein Exemplar des lie-

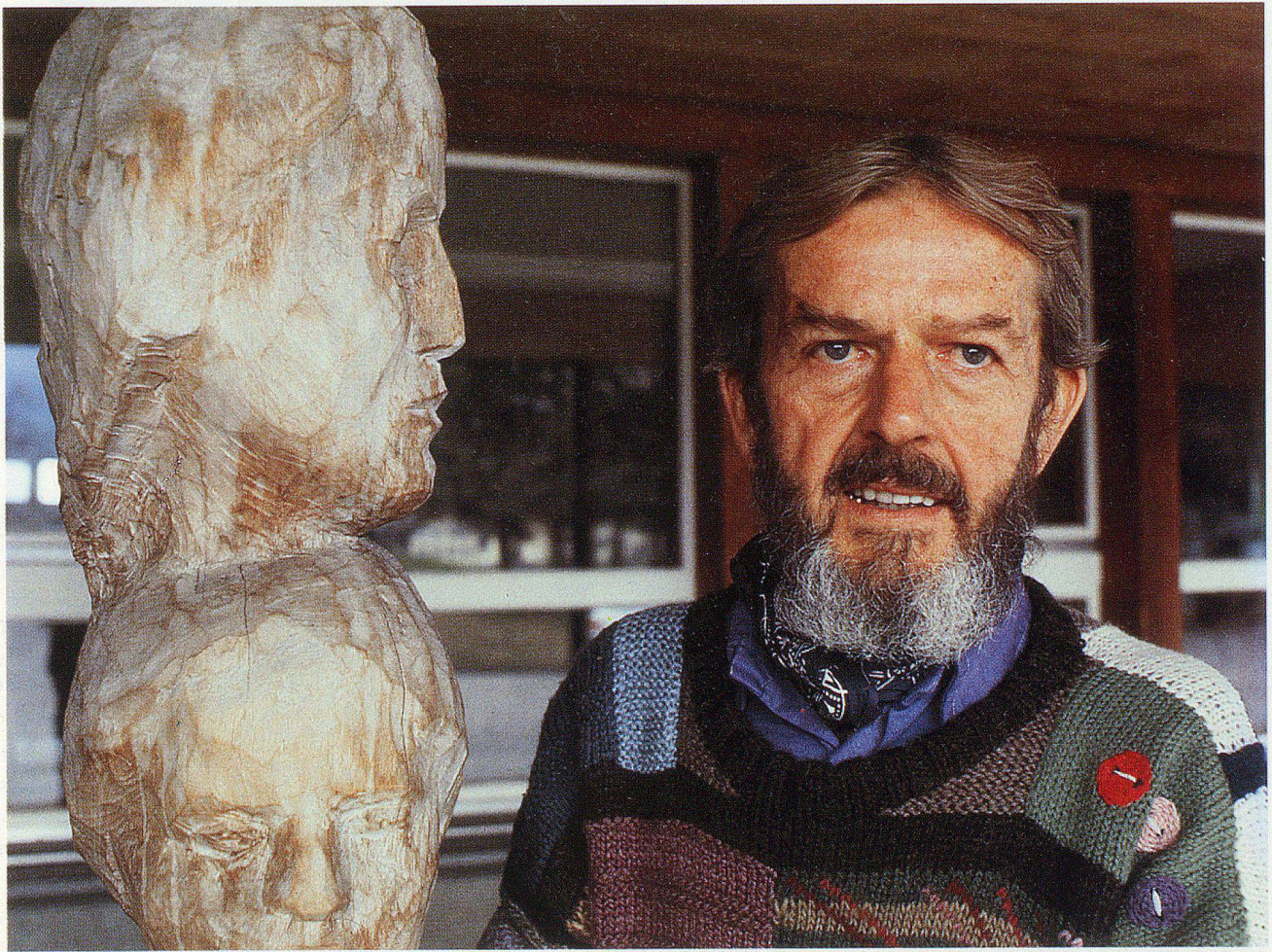
bevoll gestalteten Werkes dem damaligen Bundespräsidenten Hans Hürlimann überreichen. Dies war einer der Höhepunkte im Leben eines Künstlers, dem die verdiente Anerkennung in unserer schnelllebigen Zeit nicht immer vergönnt war. Blicken wir für einmal zurück . . .

Lehr- und Wanderjahre

Urban Blank arbeitete während mehr als 25 Jahren als Kunstpädagoge mit Kindern und Erwachsenen. Zuvor ist dieser eigenwillige «Naturbursche», der noch heute bei jedem Wetter barfüssig in Sandalen einhergeht und regelmässig auf seinen Velofahrten zwischen Trogen und St.Gallen anzutreffen ist, viel unterwegs: als Reisender, Kunststudent und «Hitzkopf» der dreissiger und vierziger Jahre, in denen er das kulturelle und politische Leben seiner Vaterstadt Wil am liebsten samt und sonders auf den Kopf gestellt hätte . . .

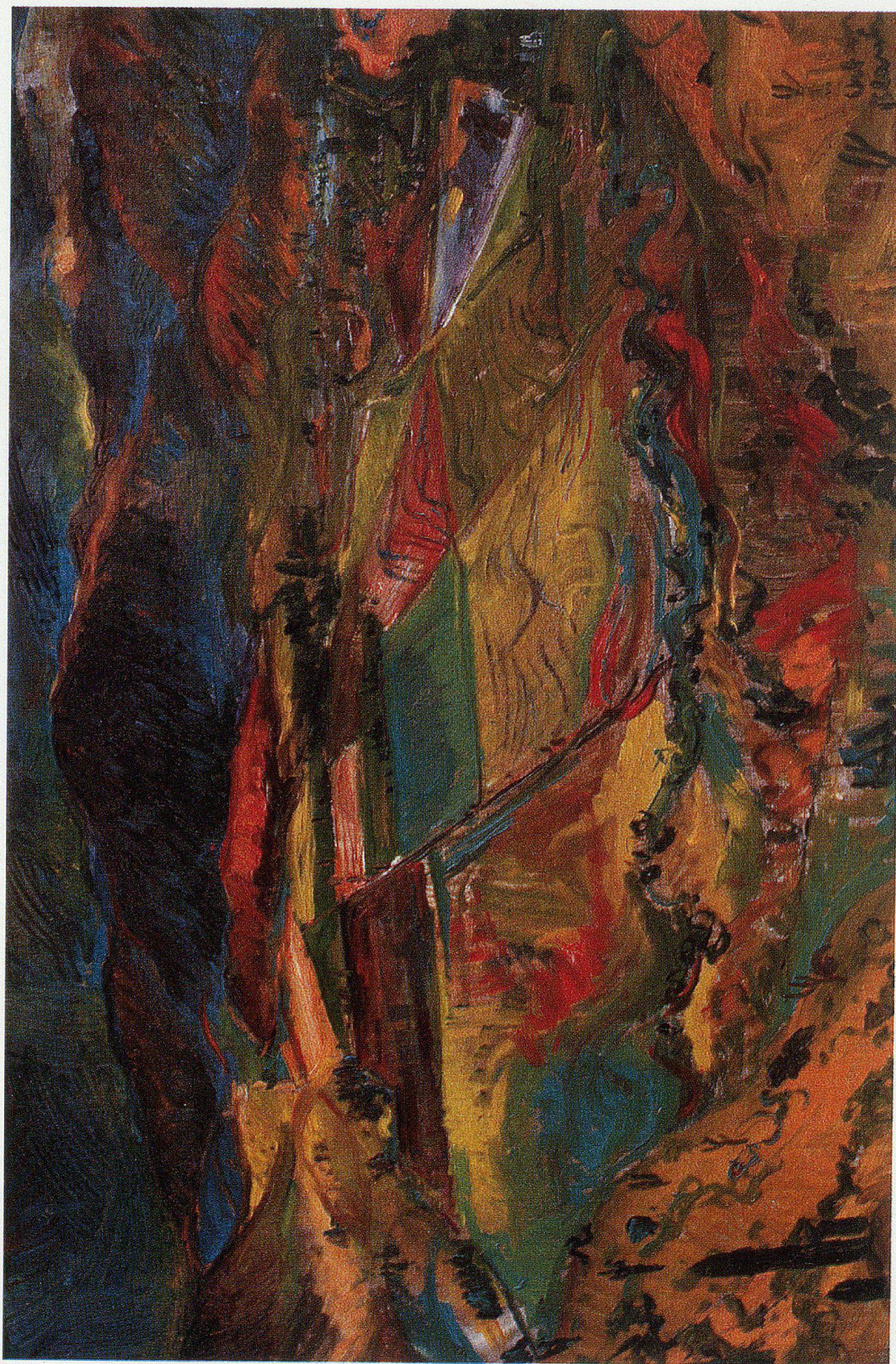
Wil SG: Hier wurde Urban Blank am 12. April 1922 geboren. Sein Vater war Altarbauer, seine Mutter Weissnäherin. Leider ist sie sehr früh gestorben, als Urban erst dreijährig war. Aufgewachsen ist Urban Blank im anregenden Umfeld des väterlichen Atelier-Milieus zwischen Schreinern, Schnitzern, Bildhauern, Vergoldern und Malern. So lag es auf der Hand (und im Herzen), dass der 15jährige nach seiner durchgestandenen Schulzeit im Atelier seines Vaters eine Lehre als Holzbildhauer absolvierte (1937 bis 1940).

Während der folgenden zwei Jahre war Urban Blank Schüler des Zürcher Bildhauers Alfons Magg, dessen Intellekt ihm neue Wege eröffnete. Er besuchte Vorlesungen an der Universität und beschäftigte sich intensiv mit der Anatomie des Menschen. Als späterer Assistent von Magg verwirklichte er riesige Skulpturen für die Kirchen von Sirnach, Uznach und Henau.



Urban Blank mit einer seiner Skulpturen im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen.

(Fotos: Gäbi Lutz, Teufen)



Landschaft bei La Deésa, Las Condes, Santiago de Chile.

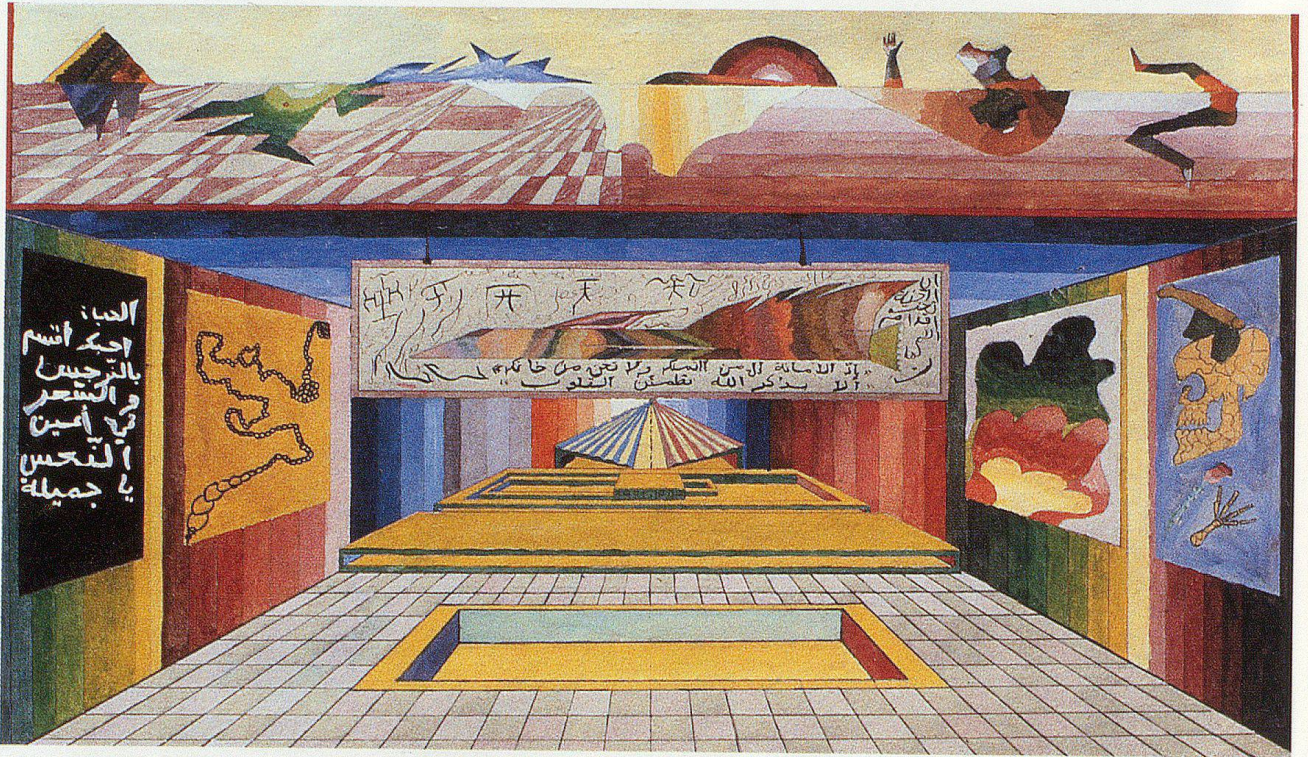
Kinder aus aller Welt malen
im Kinderdorf Pestalozzi
ihre Geschichten
über einen

Knopf

Trogen
Schweiz



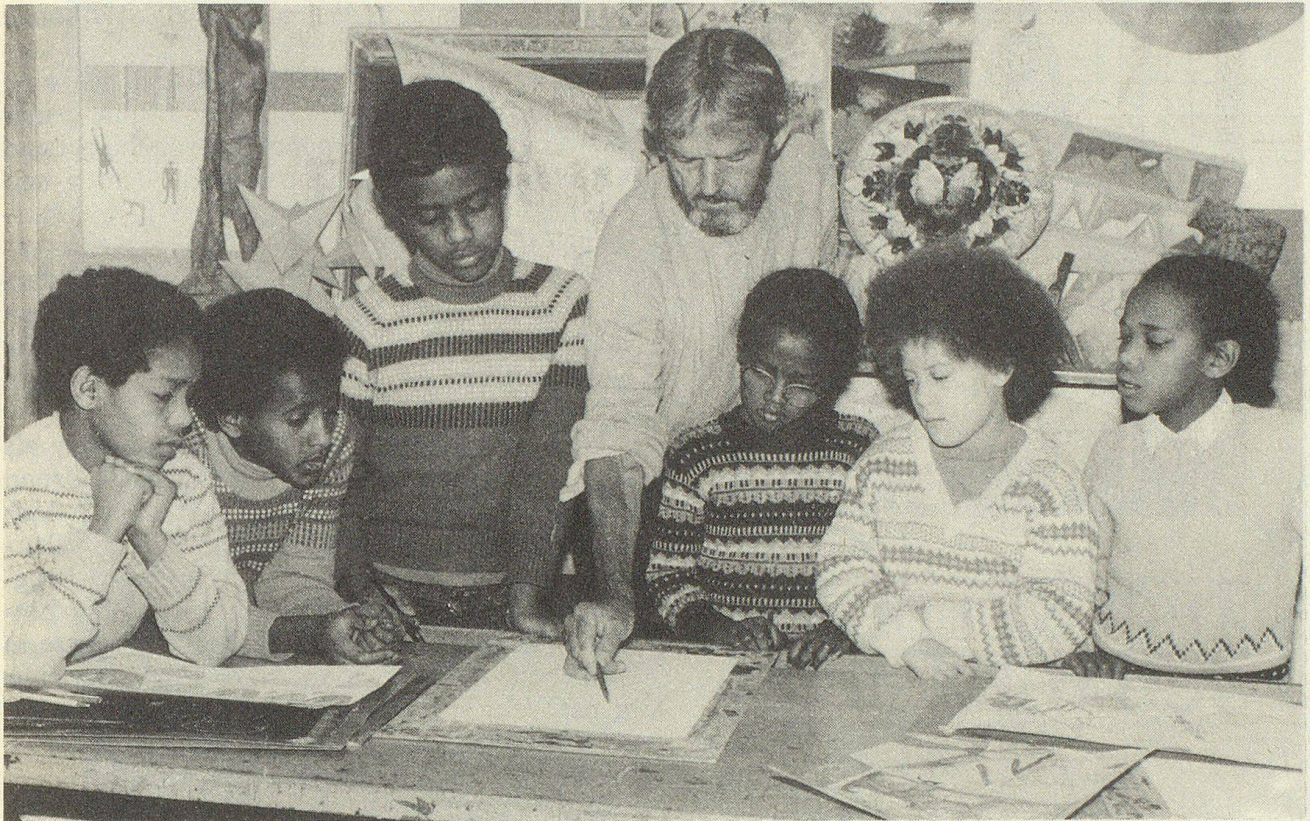
Ein Höhepunkt in Urban Blanks Lehrfähigkeit mit Kindern: das Kinder- (und Erwachsenen-) Bilderbuch
Kindes herausgegeben wurde.



Im Zeichenunterricht von Urban Blank entstanden: eine eindrucksvolle Kinderzeichnung.



Fern- und Heimweh nach Chile: Landschaft bei San Ramón, Las Condes, Santiago de Chile.



Während 12 Jahren wirkte Urban Blank als Zeichen- und Werklehrer am Kinderdorf in Trogen.

(Fotos: Gäbi Lutz)

Bald wurde der junge, schaffige Bildhauer mit physischen Problemen konfrontiert. Er entschied sich für das vegetarische Leben, dem er bis zum heutigen Tag treu geblieben ist. Von der gezielten reduktiven Ernährung verspricht sich Urban Blank mehr Ausdauer und weniger Schmerzempfindung.

Gestärkt durch seine spartanische Lebensweise brach U. Blank 1940 zu einer Studienreise nach Rom auf. Der junge Blank zeichnete Tag und Nacht in den Museen und Galerien. Rom hat ihm keine Ruhe mehr gelassen — die Antike faszinierte ihn dergestalt, dass er nach einer konstruktiven akademischen Ausbildung Ausschau hielt.

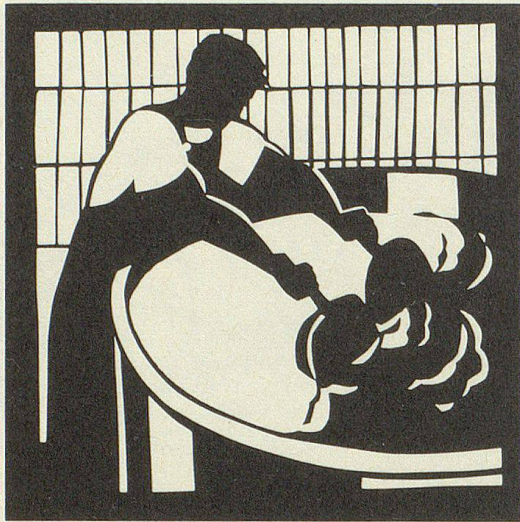
1941 zog Urban Blank — trotz Krieg — nach München, wo er an der alten Akademie studierte. Als Assistent von Bernhard Bleeker durchlief er die klassizistische Schule und realisierte seine ersten Porträts und Akte. Die Bombardie-

rung der Akademie traf Urban Blank wie ein Schock. Mit einem «Bündeli» Habseligkeiten kehrte der Zwanzigjährige in die Heimat zurück.

Bis zur Rekrutenschule arbeitete Urban Blank wieder im Altarbau-Atelier seines Vaters. Mit mehr oder weniger Glück, denn seine Skulpturen kamen oft wieder zurück. Offenbar entsprachen seine Arbeiten nicht mehr dem üblichen Klischee . . .

In dieser Zeit — um 1943 — trat Urban Blank in die Wiler Hofgesellschaft ein, die er in den späteren Jahren entscheidend mitprägte. Die Kulturbühne förderte Musik, Literatur und Bildende Künste. Daneben unterrichtete Blank — unentgeltlich — Zeichnen in der Schule.

Der folgende RS- und Aktivdienst hat Urban Blank «gerettet von meinem Aussenseiterdasein». Erstmals fühlte er sich als «aktivierter Schweizer». Eine Woche nach Kriegsende wur-



APPENZELLER SCHAUKÄSEREI

STEIN/AR



Täglich geöffnet
von 8.00–19.00 Uhr
Käseherstellung
von 9.00–15.00 Uhr
Eintritt frei
Informative Tonbildschau
Chäs-Lade
Telefon 071/59 17 33

Restaurant
Appenzeller Stube
mit reichhaltigem Angebot
in Stöbli, Säntisstobe
und Buurestobe
Täglich geöffnet bis 24.00 Uhr
(Mittwoch bis 19.30 Uhr)

de Urban Blank in Wil als Held mit Blumen empfangen.

Doch dieses schnellebige «Heldendasein» hatte ein jähes Ende. Als der Mann seiner Schwester starb, übernahm er vorübergehend Vaterfunktionen für seine beiden Nichten und pendelte mit dem Velo zwischen Wil und Rorschach hin und her.

In diese Zeit fiel die erste Begegnung mit dem Appenzellerland. Urban Blank lernte seinen späteren Freund Herbert Maeder kennen, der ihn durch den Alpstein führte und ihm weitere Schönheiten des Landes zeigte.

Nun begann die erste selbständige Zeit als freischaffender Künstler. 1948 erhielt Urban Blank (zusammen mit Luginbühl) einen Aufmunterungspreis als Stipendium für den «Dürstenden», eine Brunnenfigur in St.Gallen-Bruggen. Dies ermöglichte ihm einen erneuten Eintritt in die Akademie der Bildenden Künste in München. Zusammen mit Herbert Maeder fuhr er per Velo in die bayrische Landeshauptstadt. Zwei Sommer lang bildete er sich hier weiter — im Winter arbeitete er im Wiler Atelier.

Über Chile...

Als 34jähriger wanderte Urban Blank 1956 aus. Nach einer gemeinsamen Velotour mit amerikanischen Kunststudenten reiste er mit dem Schiff nach Amerika. Nach kurzer Tätigkeit am Art Department der Universität Rochester zog er bald weiter — nach Chile, die «süd-amerikanische Schweiz», die zu seiner zweiten Heimat werden sollte.

Als Strassenmaler zeichnete und malte der junge Blank auf Strassen und Plätzen, bis ihn die Polizei belästigte: Seine künstlerischen Aktivitäten führten zu Volksansammlungen; solche waren verboten, denn schon damals herrschte Revolutionsstimmung in Chile. Urban Blank zog es vor, im ruhigeren Rahmen der Bellas-Artes-Universität weiterzuarbeiten.

An der Schweizerschule erhielt Blank einen Auftrag für die künstlerische Gestaltung am Neubau. Während 30 Wochen pickelte er im Steinbruch und meisselte zwei eindruckliche Bäu-

ren aus Granit. Zusammen mit seiner Frau (damals noch Lehrerin an der Schweizerschule), die er 1967 heiratete, lebte Urban Blank in ärmlichen Verhältnissen in einer Lehmhütte (Adobe) auf dem Land in Las Condes. «Das war meine glücklichste Zeit!» erinnert sich der 65jährige.

1962 wurde Blank als Lehrer für Gymnasialklassen an die Schweizerschule berufen, wo er 200 Schüler in Zeichnen, Werken und Kunstgeschichte unterrichtete. Nebenbei widmete er sich intensiv der Bildhauerei. Seine Arbeiten fanden zunehmende Anerkennung und brachten ihm einen weiteren Auftrag für den künstlerischen Schmuck an einer Schweizerschule — dieses Mal in Mexiko, wo Urban Blank eine Skulptur schuf.

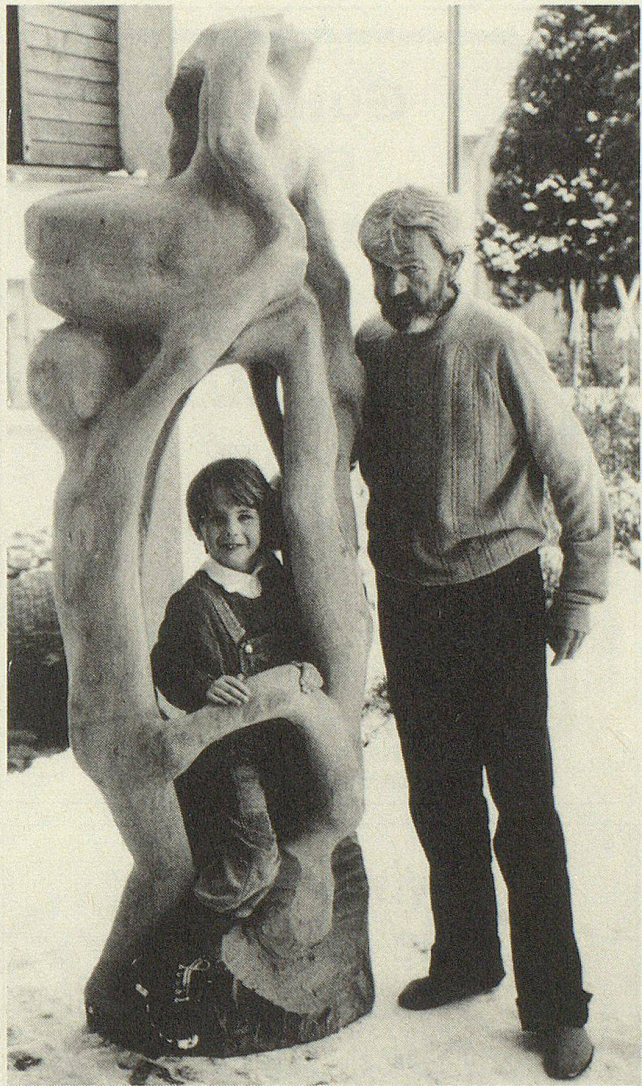
Nach einem kurzen Aufenthalt in der Schweiz wurde Urban Blank wieder nach Chile berufen: Während eines Jahres unterrichtete er als vollamtlicher Professor für Skulptur 78 Studenten an der Universität von Santiago de Chile.

... ins Appenzellerland

Von dieser Arbeit allein konnte Urban Blank und seine Familie (mit inzwischen vier Kindern) allerdings nicht leben. Urban Blank kehrte nach München zurück, um an der Akademie das Diplom als Bildhauer nachzuholen. Inzwischen waren die Schweizerschule in Chile und auch seine Stelle neu besetzt worden. Urban Blank brauchte eine neue Arbeit, um seine Familie durchbringen zu können. Er fand sie: im Appenzellerland. Von 1975 bis zu seiner Pensionierung im letzten Frühling arbeitete er als Zeichen- und Werklehrer am Kinderdorf Pestalozzi in Trogen.

Der Kunsterzieher und Kinderfreund

Urban Blanks 12jährige Tätigkeit im Kinderdorf stand ganz im Zeichen der Kinder verschiedenster Nationen. Gleichsam galt die Sorge des «Fremdarbeiters» der Familie, seinen eigenen Kindern in Chile. Der Tod seines 25jährigen Sohnes Konstantin hat ihn mit allem Schmerz getroffen.



Der Bildhauer Urban Blank mit seinem 1979 geschaffenen «Kindertor» (Lindenholz, 200 × 70 × 40 cm).

Spätestens im Kinderdorf hat Urban Blank gelernt, Schüler seiner Schüler zu sein. «Kinder und Mitarbeiter haben es mir ermöglicht, im Sinne von Pestalozzi zu arbeiten: mit Kopf, Herz und Hand.» Den Fuss hat der Kunsterzieher selber miteinbezogen.

Bereits als Zwanzigjähriger ist Urban Blank bewusst geworden, dass bei den Frühkulturen — etwa in romanischen Bildwerken im Bündnerland und in Deutschland — die «kindlich betonte, spontane, ungelente und unakademische Darstellung» im Vordergrund steht. Dieses Erkenntnis hat ihn immer wieder verfolgt. So ist

**Gute
Reise
mit**

**Camomint
Golliez**

bei Übelkeit helfen
ein paar Tropfen in Wasser
oder auf Zucker schnell
und zuverlässig.

pharmacal sa
Postfach 1211 Genf 6

molliutz

**Wir bauen
die ältesten
Küchen um.
Aber liefern
Ihnen
auch ganz neue.**



Waldstatt AR.
Telefon 071 51 62 21

ihm während seiner langjährigen Lehrtätigkeit aufgefallen, dass die Schüler von ihrer «Exaktbüfflerei» kaum loskommen. «Das Exakte soll das Ziel sein — nicht der Anfang», betonte der Pädagoge. «Fehler macht man, um daraus zu lernen. Es gibt keine falsche Linie — es braucht sie, um die richtige zu finden», erklärt der Zeichenlehrer, der den Radiergummi am liebsten abschaffen würde.

Das Wesentliche im Unterricht war für Urban Blank stets das eine: seine grosse Liebe zu den Kindern. Seine Schüler/innen liessen ihn nicht gerne gehen. Als Erinnerung strickten sie ihm verschiedene farbige «Blätzli», die sie zu einem prachtvollen Pullover zusammennähten. Urban ist stolz auf das «warme» Geschenk, das ihn in Zukunft durch alle kalten Zeiten begleiten wird.

Das künstlerische Schaffen

Der Mensch und Künstler Urban Blank ist dem starken Spannungsfeld zweier Welten — Chile und die Schweiz —, dem Dualismus gemeinhin, ausgesetzt. Die intensive Auseinandersetzung mit den verschiedenen Kulturen hat sein künstlerisches Schaffen als Bildhauer, Maler und Erzieher geprägt.

Nach einer ersten (vorchilenischen) Epoche religiöser, mittelalterlich orientierten Programmkunst kam Urban Blank über die Renaissance zum Klassischen. Die weitere Entwicklung des Künstlers ist im «Allgemeinen Lexikon der Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker» skizziert: «Urban Blank: Analytische Versuche formaler Art, um über die Ismen hinwegzukommen; Entdeckung der Materialien in ihrem Eigenleben und Inspiration aus denselben; ausgehend von der Thematik des Materials Vergleiche von menschlicher Anatomie zu Holz-/Stein-Anatomie; Auseinandersetzung mit zwei grundlegenden Möglichkeiten in der Skulptur, nämlich: dem Additiven (Zugebenden, Aufbauenden) oder der Subtraktion (Wegnehmen, Formen aus dem Block); malerische Entwicklung von Licht- und Farbquellen inspiriert; Dualitäten im Komplementären oder in Übergängen spektraler Ordnung.»

Das künstlerische Schaffen von Urban Blank manifestierte sich in unzähligen (Heiligen-)Figuren in Kirchen und zahlreichen öffentlichen Arbeiten. Seine Hauptwerke: «Der Dürstende», Bronzebrunnen in St.Gallen-Bruggen (1948), «Christopherus», Holzmonumental beim Tor-durchgang von alt Wil (1950), «Ringende Knaben», Brunnen beim Schulhaus Wil (1954), «Bärengruppe», Granitmonument (1957), «Heidi-brunnen», Kalkstein (1965), «Vorkolumbini-sche Geschichte Chiles», Espino-Holz (1970), «Sitzbank mit schlafendem Inka», Holz, zu-sammengefügt (1970), «Fliegender Poncho», Holzmobile (1970), alle Werke an der Schwei-zerschule in Santiago de Chile, «Baumgebore-ne», Weidenholz (1974), «Hand — die fünf Sin-ne symbolisierend», Pirul-Hartholz, Schweizer-schule Mexico (1975), «Das Mädchen und der Tod», Bronze, Friedhof Wil (1977), «Das Kin-dertor», Lindenholz (1979), «Vita Parcours», Parkanlage mit Skulpturbronze beim Pflege-heim Rorschach (1981) u.v.m.

Urban Blanks Werke wurden an zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt. Der Kunstfreund erinnert sich an die erste umfassende Retrospektive der Casino-Gesellschaft Herisau im Jahre 1984 und an die Ausstellung «Appenzeller Kunst heute» im Alten Zeughaus in Herisau (Frühling 1987).

«Wir brauchen einen neuen Frühling»

Während der letzten Jahre stand für Urban Blank die Kunsterziehung im Mittelpunkt seiner Aktivitäten. Mit der Pensionierung dürfte er nun wieder vermehrt auf seine künstlerische Eigenständigkeit zurückkommen. Wird er wieder nach Chile auswandern? «Ich fühle mich sehr wohl hier in Trogen», erzählt Urban Blank dem «Appenzeller Kalender». «Ich bin noch nicht fertig mit dem, was ich hier erlebt habe. Aber ich bin heute in der Lage, es der Situation entsprechend geschehen zu lassen. Dort, wo ich mich ge- und berufen fühle, möchte ich bleiben.»

Urban Blank zeichnet und malt viel. Nach all den Jahren harter (Hand-)Arbeit zeigt seine rechte Hand zwar Abnützungserscheinungen.

Aber der Künstler hat «einfach» die Hände ge-wechselt... Er zeichnet nun linkshändig. Die linke Hand zeige ihm neue, wichtige Ausdrucks-möglichkeiten auf. «Die rechte Hand ist die mo-torische, die linke die gefühlsbetonte, die vom Herzen ausgeht», erklärt Urban Blank. Er glaubt, dass die ganze Welt (zu sehr) rechtsbe-tont sei (und er meint das nicht politisch). Im «Linken» sieht er das Gefühlsbetonte, das War-me, das Natürliche.

Diese Überzeugung deckt sich mit der «Jah-reszeiten-Theorie» von Urban Blank: «Die Jah-reszeiten spielen in der Beziehung von Früh-und Spätkulturen eine wesentliche Rolle — sowohl im Bereiche des Formalen wie auch des Zeitbe-griffs.» So entspricht der Frühling der Roman-tik und Gotik wie auch dem Griechischen, der Sommer ist die Renaissance, der Herbst der Ba-rock und der Winter steht für die Neuzeit. Die Zeit des Eisenbetons, des Rationellen.

«Vom Winter allein kann man nicht leben», betont Urban Blank. «Er hat seine Zeit und wird wieder abgelöst. Wir brauchen einen neuen Frühling.» Mit dieser Aussage verknüpft der Künstler die Notwendigkeit, die (Etappen-)Wer-te des Kindes neu zu erkennen. Und hofft auf mehr Menschlichkeit. «Am Schluss sind wir Weltbürger — wir sitzen alle im gleichen Boot. Wir entscheiden in allem, was wir machen — ob die Welt weiterbestehen kann oder zugrunde geht...»

Hoffen wir und freuen wir uns auf einen neuen Frühling!



Sich selbst gerecht zu werden, seine gei-stige Freiheit zu bewahren und sich dabei der Gemeinschaft seiner Mitmenschen nützlich und dienlich einzuordnen, ge-hört zum schwersten, was es gibt.

Simon Gfeller

